

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspracher Nr. 210.

Nr. 169.

59. Jahrgang.

Mittwoch, den 24. Juli

1912.

Nr. 73 der Schankstättenverbotsliste ist zu streichen.  
Stadtrat Eibenstock, den 22. Juli 1912.

**7. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums**  
Donnerstag, den 25. Juli 1912, abends 8 Uhr  
im Sitzungssaale des Rathauses.  
Eibenstock, den 23. Juli 1912.

Der Stadtverordnetenvorsteher.  
Hahfurth.

**Tagesordnung:**

- 1) Beschaffung eines Vordruckreglers für die Gasanstalt.
- 2) Erweiterung des Kohlenschuppens der Gasanstalt.

- 3) Fußwegherstellung auf der Ostseite der Biesenstraße.
- 4) Erwerbung von Straßenland zur verlängerten Pestalozzistraße vom Pfarrlehnsgrundstücke.
- 5) Veränderte Aufstellung der Schutzranken am Gräber Graben unterhalb der Siegelmühle.
- 6) Ergänzung des Vertrages über die Unterhaltung der gärtnerischen Anlagen aus Anlaß der Postplatzumwandlung.
- 7) Entschädigung des Stadtgutspächters für das dem Naturheilverein überlassene Areal.
- 8) Beschlußfassung wegen Verwendung der Ablösungsgelder aus dem Vergbegnadigungs-Fonds auf die Jahre 1911 und 1912.
- 9) Beschlußfassung wegen Richtigsprechung einiger städtischer Rechnungen.
- 10) Kenntnisnahme
  - a) von einem Schreiben in Talsperrensachen;
  - b) von einer Einladung;
  - c) von Bewilligung von Staatsbeihilfen.

**Darauf geheime Sitzung.**

## Badische Krisengerichte.

Kürzlich wußte ein weitverbreitetes Berliner Blatt zu berichten, daß der Rücktritt des badischen Ministeriums demnächst erfolgen werde. Speziell in der süddeutschen Presse knüpften sich an diese Meldung eingehende Gerüchte, so daß die amtliche Karlsruher Zeitung autorisiert wurde, das Gerücht von einer Ministerkrise zu dementieren. Die Mitglieder des Staatsministeriums erstreuten sich ohne Ausnahme des vollen Vertrauens des Landesherrn, und weder jetzt, noch zurzeit des Landtagsschlusses, sei das Ausscheiden einzelner Minister zu erwarten. Herr von Bodman, der leitende badische Minister, ist seit Jahren den Angriffen rechtsstehender Kreise ausgesetzt, weil er Anhänger des Großblodes ist und auch lange Zeit die Mitwirkung der Sozialdemokraten an den gesetzgeberischen Arbeiten nicht verschmähte. Nach einer weitverbreiteten Version sollen seine Ministerkollegen von Dusch und Dr. Böhm auf einen Wink von Berlin hin der Sozialdemokratie den Fehdehandschuh hingeworfen haben, wodurch sich diese veranlaßt sah, das Budget abzulehnen und damit der Regierung den Krieg zu erklären. Weiter wird erzählt, daß vor einiger Zeit der Kaiser in Donaueschingen sich sehr scharf gegen Herrn von Bodman ausgesprochen habe. Dabei soll es sich um eine Meuerung handeln, deren Wortlaut sowohl in staatsrechtlicher Hinsicht wie nach der persönlichen Seite hin sich so ungeheuerlich anhört, daß das „Ansehen der monarchischen Institutionen“ durch sein Bekanntwerden in weiteren Kreisen allerdings — wenigstens in Baden — wieder einmal einen „recht schweren Stoß erleiden“ würde. So erklärt ein sozialdemokratisches badisches Organ, ohne sich näher über die angebliche Meuerung des Kaisers auszulassen. Nun ist hinlänglich bekannt, daß der regierende Großherzog recht empfindlich gegen irgendwelche Einflüsse ist, die sein Recht antasten könnten, Männer seines Vertrauens an der Spitze der Regierung zu setzen und zu erhalten. Es klingt deshalb durchaus nicht unwahrscheinlich, daß gerade durch die Angriffe in der Presse die Stellung des badischen Ministeriums gefestigt worden ist, das offizielle Dementi also nicht lediglich eine Beschwichtigung darstellen soll. Im allgemeinen ist ja auf derartige Ablehnungen nicht viel zu geben, denn auch im vergangenen Jahr war der bevorstehende Rücktritt des badischen Eisenbahnministers Freiherrn von Marschall gemeldet worden und ein Dementi, daß der Nachricht auf dem Fuße folgte, erwies sich sehr bald als falsch, denn kurz darauf mußte der Minister tatsächlich gehen. Im allgemeinen Interesse wäre es jedenfalls wünschenswert, wenn ein authentischer Bericht über das angebliche Kaiserwort veröffentlicht werden würde, damit weiteren Legenden die Spitze abgebrochen werden könnte.

## Tagesgeschichte.

**Deutschland.**

Die „Kölnische“ über die Lage in Marokko. Der „Köln. Btg.“ wird aus Tanger telegraphiert: Die Ammenmärchen der französischen Presse über die dortigen Zustände sind darauf berechnet, die deutschen Kolonisten aus Marokko auszumerzen und dies würde keine Beachtung verdienen, wenn nicht die Generalresidenz und die französischen Konsuln im Süden sich bemühten, den von der französischen Presse geschilderten Zustand der Gefahr für das Leben der Europäer Vorschub zu leisten. Es wäre lächerlich, anzunehmen, die Franzosen vermöchten keine Einigung zwischen den beiden Kaisern Moui und Muggi herbeizuführen. Sie schüren jedoch den Gegensatz, und da sie gegenüberstehen, setzt sich im Süden der Glauben fest, der Sultan habe abgedankt. Die Anerkennung Haibas im Süden dürfte also erfolgen. Zu dieser Politik kommt die militärische Unfähigkeit Frankreichs, welche die Marokkaner Glauben macht, Frankreich werde mit dem Süden nicht fertig. Die „Alliance Israélite“ kann sich in Paris bedanken, wenn in dem Marrakescher Ghette sich die Judenschlacht von Fez wiederholt. Das Blatt „Al moghrel al asfa“ geißelt mit scharfen Worten Frankreichs Unfähigkeit und sagt, die Sultane hätten zur Zeit die Europäer und den Handel besser geschützt. Wenn Frankreich die Europäer nicht zu schützen vermag, so sollen sie sie wenigstens nicht gefährden.

Hauptmann Kostewitsch nach Leipzig überführt. Der Hauptmann Kostewitsch ist Montag nachmittag 3 Uhr 55 Minuten vom Anhalter Bahnhof in Berlin in Begleitung zweier Beamten nach Leipzig gebracht worden. Mit demselben Zuge ist auch seine Gattin dorthin abgereist.

**Frankreich.**

Neue französische Streitkräfte für Marokko? Graf de Mun stimmt im „Echo de Paris“ den Ausführungen des Forschungsreisenden Marquis de Segonsac über die Notwendigkeit der Entsendung neuer Streitkräfte nach Marokko rückhaltlos zu und schreibt unter anderem: Gerade wegen der gefährvollen inneren Lage hält Segonsac diese Verstärkung für unerlässlich. Je früher wir uns von der marokkanischen Sorge befreien, desto besser wäre es. Dadurch kann unser Ansehen nach außen nur gewinnen.

**England.**

Eine Aufhebungssrede Lord Churchills. Churchill hielt im Unterhaus eine Rede zur Begünstigung einer Ergänzungsfloottenetats und sagte einleitend: Der unmittelbare Anlaß zu den Nachforderungen wäre in dem neuen deutschen Flottengesetz zu finden, dessen Hauptmerkmal die Vermehrung der Streikraft der sofort verfügbaren Schiffe aller Klassen sei. Ungefähr vier Fünftel der gesamten deutschen Seemacht würden ständig im Dienst, und zwar in voller Kriegsbereitschaft, gehalten. Eine solche Vorbereitung wäre bemerkenswert. Es gäbe, soweit er habe feststellen können, kein ähnliches Beispiel in dem bisherigen Verhalten moderner Seemächte. Eine föhli überlegende, stetig methodische Vorbereitung, die sich über aufeinander folgende Jahre erstreckte, könne allein den Sicherheitsüberblick einer Seemacht an Seestreitkräften heben. Großbritannien müsse von seinen deutschen Nachbarn lernen, bei denen die Flottenpolitik unerschütterlich auf ihr Ziel losgehe. Der Flottennachtragsetat sähe keine übermäßig große Zahl von Neubauten vor. Aber die Anzahl der Schiffe, welche in den nächsten Jahren zu bauen seien, müsse die Ziffern übersteigen, auf denen die Admiralität sie zu halten gehofft hatte. Die Vermehrung der Streitkräfte der deutschen Seeflotte, wie sie durch das deutsche Flottengesetz festgesetzt sei, ziehe eine Reorganisation der britischen Streitkräfte nach sich. Er schlage vor, die Anzahl der voll in Dienst gestellten Schlachtschiffe von 28 auf 33 zu erhöhen. Eine zweite Flotte würde aus 8 Schiffen bestehen. Vom Jahre 1914 an würde Großbritannien 5 Schlachtschiffgeschwader haben von im ganzen 41 Schlachtschiffen. Vier von den fünf Geschwadern würden voll in Dienst stehen. Die Regierung habe beschlossen, 6 ältere Schlachtschiffe aus dem Mittelmeer zurückzuziehen und sie durch 4 Schlachtschiffe vom Invincibletyp zu ersetzen. Ueber die Baurate während der nächsten fünf Jahre sagte Churchill im Verlauf seiner Rede: Die Regierung habe gehofft, in den

fünf aufeinander folgenden Jahren 3, 4, 3, 3, 3 Schiffe zu bauen. Aber diese Ziffern müßten erhöht werden auf 5 Schiffe für das erste Jahr und je 4 für die übrigen vier Jahre.

**Türkei.**

Keine deutschen Instrukteure für die türkische Armee? Der Korrespondent des „Echo de Paris“ in Konstantinopel will erfahren haben, daß die Türkei entschlossen sei, den Vertrag mit den deutschen Offizieren nicht wieder zu erneuern.

Eine neue Revolution in der Türkei? Aus Konstantinopel kommende Nachrichten geben zu dem größten Bedenken Anlaß. Es ist kein Geheimnis, daß das neue Ministerium, das der Sultan zu bilden beabsichtigt ist, und an dessen Spitze Adhem Nuhfar steht, im schärfsten Widerspruch zu der jungtürkischen Partei steht. Wenn das jungtürkische Komitee sich diesem Stoße nicht fügt und auf die politische Macht nicht verzichtet, so besteht die Gefahr, daß sich die Ereignisse von 1908, als die Jungtürken gegen Konstantinopel marschierten und die von 1909, als Rahmud Schewket Pascha mit den Garnisonen Saloniki und Adrianopel gegen die Hauptstadt zog, wiederholen. Von den Jungtürken hängt es jetzt ab, ob die Türkei in einen neuen Bürgerkrieg gestürzt wird. Man mißt den nächsten Tagen große Bedeutung bei, insbesondere gilt dies von dem Jahrestage der Gewährung der Verfassung.

**Tripolis.**

Eine italienische Siegesmeldung. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Mesurda vom 20. Juli, daß feindliche Truppen in der Gegend von Gheran bis in die Dase von Mesurata vorgebrungen waren. Die italienischen Truppen unter General Fara verließen Mesurata um 4 Uhr früh. Nach halbständigem Marsche stießen die Truppen auf die ersten feindlichen Gruppen. Weitere Gruppen zeigten sich bald darauf in einer gedeckten Zone nördlich der Straße. Der Feind wurde aus der Dase herausgeworfen, wobei er zahlreiche Tote zurückließ. Die italienischen Truppen griffen den etwa 1500 Mann starken Feind in seiner Hauptstellung an. Nach vierstündigem, erbittertem Kampfe wurde der Feind auf der ganzen Front geschlagen und genötigt, seine Stellung zu verlassen. Die feindlichen Verluste waren sehr groß. Die Italiener hatten 15 Tote und 87 Verwundete.

**China.**

Zur Lage in China. Die Tung-Mi-Gui-Partei sieht infolge der verworrenen Verhältnisse im Lande davon ab, das Kabinett weiter zu unterstützen, und bereitet die Ernennung Sunpatfens als Kandidaten für die nächsten Wahlen vor. Die demokratische Partei hat den Vorschlag Tung-Mi-Guis, sich aufzulösen und unter einem anderen Namen wiederzusammenzukommen, Sonntag zurückgewiesen, wodurch die Partei des ersten in eine schwierige Lage gekommen ist.

**Japan.**

Die Erkrankung des Mikado. Die letzten Bulletins über die Erkrankung des Mikados zeigen nach offiziellen Mitteilungen keine Verschlimmerung im Befinden des Kaisers. Doch hat der Mikado die Nacht zum Montag sehr unruhig verbracht. Da nach japanischem Brauch die Nachricht von dem Tode des Herrschers erst nach mehreren Stunden veröffentlicht werden darf, so hält man es für nicht ganz ausgeschlossen, daß die Katastrophe bereits nach der Veröffentlichung des letzten Bulletins eingetreten ist.



## Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 23. Juli. Zu dem am Sonntag nachmittag bei dem Sturmangriff der Feuerwehr vorgekommenen Zwischenfall mit dem versagenden Schlauch und Rück werden wir gebeten mitzuteilen, daß auch die Wasserwerksverwaltung an dem Vorkommnis nicht die geringste Schuld trifft.

— Eibenstock, 21. Juli. Herr Professor Dr. Emil Richard Olbricht in Chemnitz und Herr Justizrat Gustav Müller in Dresden, beide früher in Eibenstock wohnhaft, sind in letzter Woche gestorben.

— Schönheide, 23. Juli. Am Sonntag wurde hier in der Nähe der Heilstätte Carolagrün die stark in Verwesung übergegangene Leiche des Bergarbeiters Schweigert aus Zwickau aufgefunden. Sch., der sich erhängt hat, wurde seit längerer Zeit vermißt.

— Dresden, 22. Juli. In Blasewitz bei Dresden wurden der Schauspieler R., der zuletzt in Berlin wohnte, und seine Geliebte, die sich ebenfalls in Berlin aufgehalten hatte, verhaftet. Die beiden wohnten seit einigen Tagen im Schillerpark in Blasewitz und hatten sich als Diplom-Ingenieur A. aus Augsburg nebst Frau eingetragen. Die beiden waren dort äußerst nobel aufgetreten, hatten jedoch die Zechschuld, die einen sehr hohen Betrag erreichte, nicht bezahlt, sondern waren heimlich ausgezogen.

— Meissen, 20. Juli. Einen sonderbaren Fund machten spielende Kinder auf dem Schulplatz in Meissen. Unweit eines Lindenkaumes entdeckte einer der Knaben eine frisch vom Fuße getrennte große Kinderzehe am Boden liegend. Wie sich später herausstellte, war die Eigentümerin dieses Gliedes ein etwa 12jähriges Mädchen. Das Mädchen war von einem radfahrenden jungen Manne, der dem Kinde einen Spaß machen wollte, aufgefördert worden, hinten auf den Radauflieg zu treten und ein Stückchen mitzuführen. Aber schon nach einer kurzen Strecke stieß es einen fürchterlichen Schrei aus und sprang von seinem Stabe, am rechten Fuße stark blutend, herab. Es war mit der großen Zehe des unbekleideten freihängenden Fußes zwischen Kettenrad und Kette gekommen und dabei wurde ihm die Zehe vom Fuße getrennt. In einem in der Nähe gelegenen Restaurant wurde der Verunglückten durch einen Arzt die erste Hilfe. Der Unfall dürfte manchem Radfahrer als Warnung dienen, denn derartige Beförderungen zweier Personen auf dem Rade sind nicht gerade etwas Seltenes. (An manchen Orten machen sich die Radfahrer durch das Mitnehmen einer zweiten Person auf ihrem Rade strafbar. D. Red.)

— Großenhain, 20. Juli. In großer Lebensgefahr schwebte infolge unglaublichen Leichtsinns ein Dienstmädchen. Das Mädchen hatte, als es schlafen ging, ein brennendes Stearinlicht auf den Reiseforb gestellt (!), hatte noch im Bett gelesen und war dann eingeschlafen. Durch das abblendende Licht war der Reiseforb in Brand geraten, was eine starke Rauchentwicklung hervorrief. Als ein Glück ist es zu betrachten, daß das Mädchen noch rechtzeitig aufwachte und sofort nach Hilfe schrie. Durch hilfsbereite Nachbarn konnte der ausgebrochene Brand bald gelöscht werden. Der Reiseforb mit den darin befindlichen Sachen des Mädchens ist allerdings verbrannt.

— Falkenberg, 22. Juli. Ein mit leeren Petroleumflaschen beladener Eisenbahnwagen geriet zwischen Annaburg und Fernerswalde in Brand und verbrannte bis auf das Eisengerüst. Auch zwei andere Wagen wurden beschädigt.

— Plauen, 20. Juli. Hier sind Mädchenhändler aufgetreten, doch ist ihnen die Anwerbung junger Mädchen nicht gelungen.

— Bergen, 22. Juli. Gestern früh brannte das Gutsgebäude des Herrn Wilhelm Singer hier vollständig nieder. Die Scheune und das Vieh konnten mit Not gerettet werden, das Mobiliar verbrannte, es war nicht versichert. Das Feuer ist früh beim Feueranmachen entstanden.

— Friedrichsgrün b. Falkenstein, 22. Juli. In einem Teiche bei Mühlstein hat sich der 26 Jahre alte Gasthofsbesitzer Sohn Paul Weidlich von hier aus geringfügiger Ursache durch Ertrinken das Leben genommen.

— Hohenstein-Ernstthal, 20. Juli. In den niederrheinischen Wäldern ist die Heibelbeere heute sehr schlecht. Dafür ist aber die Pilzernte um so besser, so daß viele arme Leute durch Pilzsammeln eine hübsche Nebeneinnahme haben. Seit vielen Jahren ist der Pilzreichtum nicht so zufriedenstellend gewesen.

— Limbach, 22. Juli. Eine kirchliche Feier seltener Art vollzog sich am Sonntag in unserer Kirche. Es wurde ein Mädchen getauft, ein Abkömmling einer hiesigen alteingesessenen Familie, in Gegenwart von Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Ururhahn, letztere steht im Alter von fast 91 Jahren. Es waren somit vereint die Vertreterinnen von 5 Generationen in direkter Linie.

— Hohnsdorf b. Zwickau, 22. Juli. Tödlich verunglückt ist auf dem Vereinigtseil-Schacht der Vorarbeiter Adam Kopaschka aus Wechselburg. Er wurde beim Abtragen einer Halbe von den herunterstürzenden brennenden Massen verschüttet und schwer verbrannt. Im Oelsinger Krankenhaus starb der Unglückliche, der Vater von 6 Kindern war.

— Schneeberg, 22. Juli. Trotz des ungünstigen Wetters übte der historische Vergaßzug auch in diesem Jahre eine große Anziehungskraft auf die Schaulustigen aus. Die Straßen, welche die Bergleute heute in ihrer kleidamen Paradeuniform unter Vorantritt der Bergkapelle von Neustädtel bis zur hiesigen St. Wolfgangkirche passierten, waren von Einheimischen und Fremden sehr stark belebt; die, welche den Vergaßzug zum ersten Male sahen wie die, welche ihn sich in seinem Jahre entgegen lassen, erfreuten sich an dem eindrucksvollen Bilde, das der Zug darbot.

— Langenhessen, 20. Juli. Durch den Hufschlag eines Pferdes getötet wurde hier der im 26. Lebensjahre stehende Wirtschaftsgeselle M. Müller. Als die Angehörigen diesen gestern früh vermißt und im Stall nach ihm suchten, lag er tot zwischen den Pferden. An der rechten Brustseite zeigte er zwei Wunden, die jedenfalls von den Stollen des Hufeisens herrührten.

— Zwickau i. B., 20. Juli. In Josefsdorf versuchte der Glasmaier Heinrich Schönberg an der 14jährigen Tochter seiner Quartierwirtin ein Sitlichkeitsverbrechen. Das Mädchen rief um Hilfe, worauf Schönberg das Mädchen sowie den herbeigekommenen sächsischen Bruder durch Revolverschläge und den 13jährigen Schulknaben Schmidt

durch Messerstücke schwer verletzte. Darauf tötete er sich durch einen Revolvererschuß.

## Der Talisman der Könige.

War viele Leute besitzen irgend einen Gegenstand, dem sie einen bestimmten Einfluß auf ihr Schicksal zuschreiben und der ihnen daher von höchstem Werte ist. Daß auch die gekrönten Häupter diesem Glauben an Talismane huldigen, verrät eine englische Wochenschrift, die von den Amuletten der Könige erzählt.

König Georg von England glaubt sein Geschick mit einer kleinen Messingfigur der Britannia verbunden, die eine Krone in ihren ausgestreckten Händen hält und zu deren Füßen ein Löwe sich niederdukt. Die Figur, die nur 4 Zoll hoch ist, hat ihren Platz auf dem Radiator des königlichen Automobils und der Herrscher würde ohne sie keine Fahrt antreten. Königin Mary ist nicht sehr abergläubisch, aber auch sie hat ein oder zwei Talismane, denen sie Bedeutung beilegt. Der eine ist ein kleiner Hund aus Elfenbein, der ihr vor vielen Jahren geschenkt wurde und den sie an einem Armband trägt. Der Jar besitzt einen Ring mit einem Stück Holz, das von dem Kreuz stammen soll, an dem Christus den Tod fand. Niemals würde der Beherrscher aller Reußen ohne diesen Ring ausgehen, denn es besteht der Glaube, daß er seinen Träger vor Unheil aller Art behüte. Auch an eine wertvolle goldene Uhr knüpft der Herrscher abergläubische Vorstellungen. Diese Uhr muß stets sorgfältiger aufgezogen und behandelt werden als andere Stundenmesser, denn die Sage verkündet, daß der russische Kaiserfamilie ein großes Unheil drohte, wenn diese Uhr je still stehe.

Ein Amulett, das mit vielen Todesfällen in Verbindung gebracht wird, ist der berühmte Opalring des spanischen Königshauses. Dieser Ring wurde König Alphons XII. von der Gräfin von Castiglione geschenkt. Als der Herrscher in Verbannung lebte, hatte er der Gräfin versprochen, sie zu heiraten, wenn er wieder auf den Thron seiner Väter komme. Nachdem er aber wieder König von Spanien geworden war, hielt er seinen Schwur nicht, sondern heiratete die Prinzessin Mercedes. Die enttäuschte Gräfin gab sich scheinbar zufrieden, aber sie sandte dem König den schönen Opalring, auf dem ein Fluch gelegen haben soll, der jeden Träger dem Tode überlieferte. Die Königin war so entzückt von der Gabe, daß sie sich den Ring von ihrem Gatten zum Geschenk erbat. Wenige Monate später war sie eine Leiche. Dann trugen des Königs Großmutter und Schwester das Unheil bringende Kleinod, und auch sie starben. Der Ring ging in den Besitz der jüngsten Tochter des Herzogs von Montpensier über, die ebenfalls rasch von ihrem Geschick ereilt wurde. Zuletzt trug ihn der König selbst und starb noch in dem Jahre, in dem er den verhängnisvollen Schwur angelegt hatte. Nun nahm die Königin Christina den Unglücksring, befestigte ihn an einer goldenen Kette und hing ihn um den Hals der Statue der Jungfrau von Almadena, eines Heiligenbildes, das in Madrid in einer sehr besuchten Parkanlage steht. So wertvoll auch der Ring ist, so verführerisch er sich begehrlichen Augen darbietet, so würde auch der schlimmste Dieb Spaniens ihn nicht zu stehlen wagen.

Der Talisman der Könige von Italien ist ein verschlossener Raum. Es geht die Legende, daß das größte Unheil den König und sein Haus befallen werde, wenn das Lieblingszimmer seines Vorgängers irgend eine Aenderung erfährt, bevor zwei Generationen dahingegangen sind. Aus diesem Grunde ist das Lieblingszimmer des verstorbenen Königs Humbert im Quirinal verschlossen. Auch das Gemach von König Humberts Vater, König Victor Emanuels, ist nur den Mitgliedern der königlichen Familie zugänglich und wird genau in der Verfassung gehalten, in der es sich beim Tode des Herrschers befand.

Im Haus der Napoleoniden befand sich ein Talisman, der von dem großen Napoleon herstammte. Es war ein Ring, der seinen Schutz gegen einen vorzeitigen Tod gewähren sollte. Napoleon III. trug ihn, aber sein Sohn weigerte sich ihn anzulegen, und man hat das später in Zusammenhang gebracht mit seinem gewaltsamen Ende unter den Affegais der Julus. Napoleon III. trug während seines ganzen Lebens noch ein anderes Amulett, ein Stückchen französischen Bodens, das er sich mit seinem Taschenmesser 1840 ausgegraben hatte, in einer Kapsel. Der verstorbene König Edward trug an seinem linken Arm ein Armband, von dem er sich nie trennte. Es hatte dem unglücklichen Kaiser Maximilian von Mexiko gehört und war nach dessen Hinrichtung in den Besitz des Königs gelangt.

## Ein Mahnwort gegen den übertriebenen Aufwand.

Von sehr geschätzter Seite wird uns geschrieben: Jedem Volksfreund schlägt das Herz, wenn er folgendes liest: Der Aufwand hat in den letzten Jahrzehnten in Deutschland geradezu erschreckende Dimensionen angenommen. Wir wollen nur an den übertriebenen Kleider- und Hüteluxus, an das Zigarettenrauchen, an die epidemieartige um sich greifende Vergnügungssucht im großen Stil erinnern, die in den unteren Bevölkerungsschichten nicht minder grassiert, wie in den oberen. Und hier bemerken wir, trotz zunehmender Teuerung, im allgemeinen so gut wie gar keine Einschränkung!

Als Beispiel für den Aufwand, der heutzutage betrieben wird, wollen wir dem „Rh. G.“ bloß einige Angaben aus der Düsseldorf Vergnügungsstatistik des letzten Vierteljahres entnehmen. Danach wurden, von allem anderen abgesehen, in diesem Zeitraum in Düsseldorf 800 000 Einzellarten für billettfeuerpflichtige Luftfahrten ausgegeben, gegen 750 000 der gleichen Zeit im Vorjahre, davon für Spezialitäten-theater 62 486 gegen 42 487 im Vorjahre und für Kinematographentheater gar 394 336 (!) gegen „nur“ 281 461 im Vorjahre. Etwa 112 000 Karten mehr! Ähnliche Erhebungen, etwa in Essen oder Duisburg, Bochum, Dortmund angelegt, würden entsprechende, vielleicht noch überraschendere Ergebnisse bringen — von Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Leipzig ganz zu schweigen! Und nun denke man an den Alkoholismus des deutschen Volkes, der alljährlich Milliarden über Milliarden verschlingt!

Ein Volk, das so ungeheure Summen für Aufwand und Vergnügungen zu verpulvern in der Lage ist, spielt eine unheimlich sehr komische Rolle, wenn es bei einer kleinen Entschwantung oder auch etwas empfindlicheren Preisschwankungen Himmel und Erde mit Jammern in Bewegung setzt. Deutschland steht in Gefahr zu verweichlichen. Und

Verweichlichung ist der Untergang der Nationen. Wenn Deutschland nicht lernt — auch ohne Teuerungszwang! — einen eifernen Krieg gegen Aufwand und Vergnügungssucht zu führen, dann hat die Stunde seines Niedergangs entgeltig geschlagen.

## Ostpreussische Sauerkräuter.

Ergählung von Käthe von Becker.  
(2. Fortsetzung.)

Friedrich Otto zeigte nach keiner Seite hin Widerstand. Er und die Maus schlugen nicht aus der Art. Sie waren echte Grabenthien, echte Preußen, urechte Ostpreußen geworden. Friedrich Otto war durch Schulunterricht, später durch den Universitätsbesuch und den Eintritt in das Regiment immerhin ein gutes Stück weiterblühend als der Vater, moderner, in der Theorie auch Deutscher, Reichsdeutscher, der anerkannte, daß es außerhalb Preußens auch noch Leute gab, die etwas leisteten, und die man als Bundesbrüder ansehen und achten müsse. — aber all diese Annahmen doch nur in bescheidenen Grenzen und durch keinerlei Sachkenntnis unterstützt, eigentlich mehr als Bildungstribut und als gefällige Rücksichtnahme für den Bruder, der mittlerweile in Heidelberg Bonn und München studierte und in den Augen seines resignierten Vaters sich immer mehr zum verlorenen Sohn und Vaterlandsverächter herausbildete.

Die Maus wuchs inzwischen in vollkommen ungetriebener Ostpreußenheit auf. Bei ihr lagte der Vater zwar nicht besonderen Wert auf die ungetriebene Vaterlandsart, denn Frauenzimmer spielten in politischen Dingen überhaupt keine Rolle, hatten keine Meinung zu äußern und mußten sich fügen. Die Maus, die täglich hübscher und nach und nach auch eine junge Dame wurde, betrachtete er als eine Nebenbühlerin. Es war selbstverständlich, daß sie in absehbarer Zeit irgendeinen Gutsnachbarn, einen echten Ostpreußen, heiraten, im Lande bleiben und sich redlich nähren würde.

Natürlich wollte er, der Vater, ganz weit die Augen aufmachen und etwas besonders Gutes für seine Maus ausfinden. Denn wenn sie auch nur ein Frauenzimmer war, sein Herzpunkt und ein reizendes, süßes Ding blieb sie doch. Ja, sein Marjellchen, das war ein echtes Ostpreußentum von bester Art. Das wußte, wo es hingehört, und wollte ebenso wie er selbst nichts von den deutschen Bundesbrüdern wissen, die seinem Vater das Bein lahmgeschossen hatten, und die, wenn man den Dingen richtig auf den Grund ging und hinter die Kulissen sah, es doch allein verschuldeten, daß ein Mann wie Bismarck gegangen war und jetzt großend im Sachsenwalde saß.

Begründen ließ sich diese letztere Kühne Behauptung, in der Herr von Grabenthien dem Nummer und Grimm seines Herzens einen unverfänglichen Vozugsfanal eröffnete, zwar nicht, aber es war bequem und einfach, alles, was ihm nicht gefiel, dem „Deutschen Reich“ in die Schuhe zu schieben, der Falschheit und Neuerungssucht dieser Süddeutschen, die einen Mann wie „unfern“ Bismarck nie genügend geachtet und uns stets um ihn beneidet hatten. Die Kerle hatten gehebt. Denen war der Preuze zu groß, die hatten seine Stellung untergraben.

So brumnte und Inurte der alte Herr von Grabenthien, doppelt grimmig und unlogisch, weil diese deutschen Bundesbrüder sich nachgerade zu einem Dinge herauswuchsen, das vielfach im Grabenthienischen Familienkreise besprochen wurde, einem Unterhaltungsthemata, das sich nicht umgehen ließ, da Hans Heinrich der Jüngere in jedem seiner Briefe und bei jedem seiner Ferienbesuche den streitigen Punkt aufnahm und sich bemühte, in Vaters vorsintflutliche Ansichten, wie er sie nannte, Breche zu schießen und in das ostpreussische Dunkel eine richtige Beleuchtung zu bringen.

Die Mutter vertrat dann die zweite Stimme, vorsichtig, behutsam, sanft verflügend, sowie die Unterhaltung zu kräftig und belebt wurde, und ihren Herzensjungen, den angehenden Referendar, mit Mutterbilden und Räupern gleichfalls zum Verflüngen und Einhalten mahmend. Sie wußte besser als er, daß keine Eiche auf einen Streich fällt, daß hier eine Mauer um das ostpreussische Herrrengedühl gebaut war, die sehr der chinesischen ähnelte und nicht im Sturme zu nehen war. Aber im Herzen war sie froh, daß die Jugend nicht auch hinter dieser chinesischen Mauer saß, sondern dem mächtig strebenden Zuge der Zeit nachkam, und sich bemühte, diesem einen Eingang zu ihnen beiden Alten zu schaffen.

Sie ihrerseits war eine angeheiratete Grabenthien- und hatte sich aus ihrer Jugend- und Pensionszeit so manches mitgebracht und bewahrt, was nie ganz in den Ideenkreis ihrer jetzigen Stellung hineinpapte. Allein hatte sie nicht gewagt, den Kampf gegen die Windmühlenslügel blinder Vorurteile aufzunehmen, aber nun, wo ihr in Hans Heinrich dem Jüngeren eine so kräftige Stütze gegen ihren Hans Heinrich den Älteren erwuchs, bohrte und bröckelte sie in stetiger, ruhiger Emigkeit, und ihrem Einflusse war es wohl auch zuzuschreiben, daß der Vater sich darein fand, einen seiner Söhne, einen Grabenthien, dort unten zwischen den Süddeutschen zu wissen und ihn das Deutschland mit Feuereifer verteidigen zu hören. Aber das war auch das einzige Zugeständnis, daß die beiden ihm allmählich abzwangen, und er kam sich damit so großgeistig und freidenkend vor, daß er nun auch für sein Leben und für seine Familie ein für allemal mit den Zugeständnissen abschloß.

Ein zweites, das Frau Luise so gern erreicht hätte, nämlich die Erlaubnis, die Maus für ein Jahr in ein hinter Berlin gelegenes Pensionat zu schicken, setzte sie nicht durch.

„Eine Grabenthien braucht keine Pensionatbildung, nicht einmal eine ostpreussische, viel weniger eine ausländische. Die Maus hat genug gelernt,“ behauptete Herr von Grabenthien bestimmt. „Ich will mir die

Marjell  
schem  
auch no  
rium, U  
da brau  
mitr seh  
Rein, m  
das We  
du dir  
ters zu  
Da  
und die  
großen,  
widerte,  
ja nicht  
sionsbar  
Landle  
tausch  
zu sprin  
heit zu  
kannte  
kommen  
herzig  
ja selbst  
„R  
eilung  
für so  
genau,  
weist.“  
„No  
Lernen,  
Mann,  
werden  
„Et  
Grabent  
in zufrie  
Ränge  
ge! Da  
noch ma  
Vater se  
du bleib  
alten S  
anderen  
wahrlich  
futich er  
uns kri  
heraus.“  
Auf  
tigkeit  
er natür  
Hans G  
Referend  
bleiben,  
dahin ge  
Fuß zu  
Pferde  
gleich na  
gen, bek  
festigen  
konnte,  
handlun  
Hessers  
ter Entf  
Und  
jeatzen,  
ter, erste  
lung wo  
tig wie  
und die  
erstenma  
den grin  
gen und  
— C  
teilne  
Kraftwa  
pe zurück  
den schw  
den Sch  
— C  
bei R d  
meine  
her sich  
nells un  
Die Ges  
Niggrä  
den, ind  
tergebr  
— S  
und öst  
Station  
M  
Y  
Y

Es gilt  
die chron  
turmensch  
— in zahl  
sogenannt  
den Wände  
zur die Tr  
g an Dar  
fortschreite  
Kopfschmer



Wenn  
angl  
Ber  
e seines  
N.  
Wider  
Art  
urechte  
Schul  
nd den  
Städ  
cheorie  
e, daß  
etwas  
nur in  
kennt  
it und  
mitt  
und  
immer  
ächter  
unge  
Vate  
tische  
fischen  
einung  
e tag  
Dame  
Es  
it ir  
heil  
würde  
e Au  
seine  
rauen  
süßes  
war  
uchte,  
nichts  
einem  
wenn  
hinter  
h ein  
ollend  
tung,  
und  
zugst  
und  
fischen  
t und  
Rann  
us  
heft.  
Stel  
Gea  
diese  
inem  
hian  
unter  
Dans  
o bet  
nahm  
hten,  
off  
ngen.  
vor  
nter  
Her  
tter  
und  
keine  
e um  
sehr  
men  
gend  
son  
fam,  
bei  
pient  
it so  
den  
klein  
nüh  
o ihr  
tätige  
ohr-  
und  
dafi  
nen  
zu  
ber  
tätige  
wan  
frei  
für  
iffen  
ätte,  
ein  
epte  
ung,  
aus  
stete  
die

Marzell nicht da draußen in der Welt mit neumodischem Schnickschnack verderben lassen. Kommt nachher auch noch mit Redensarten von Gleichberechtigung, Studium, Ueberweibertum und all dem Unsinn, den die da draußen in Süddeutschland aushecken. Das sollte mir fehlen! Fühlt sich nachher klüger als die Eltern. Nein, meine Tochter, damit wird nichts! Dienen lerne das Weib! Gehorsam ist die erste Bürgerpflicht. Daß du dir nicht erlaubst, gegen die Beschlüsse deines Vaters zu mucken!"

Dazu sah er die kleine blonde Maus grimmig an, und diese, die immer und bei jeder Gelegenheit ihren großen, wilden Vater um den Kleinsten ihrer Finger wickelte, lächelte spitzenhaft vor sich hin. Sie hatte ja nicht die leiseste Lust, ihre goldene Freiheit in Pensionsbänden zu legen, ihr himmlisches, ostpreussisches Landleben mit dem langweiligen Stadtleben zu vertauschen und statt zu reiten, zu laufen, zu jagen und zu springen, sich das blonde Köpfchen mit Schulweisheit zu füllen. Für sie war Ostpreußen die Welt. Sie kannte auch gar nichts anderes und harmonierte vollkommen mit dem Vater. Und daher stimmte sie treuherrig zu: „Aber Väterchen, wo werd' ich, ich finde ja selbst, daß ich genug gelernt habe.“

„Na, na! Man sagt mal ein Wort in der Ueberzeugung. Mit dem Vornen hat's oft gehapert. Aber für so ein kleines dummes Frauenzimmer weißt du genau, wenn du in der Wirtschaft ordentlich Bescheid weißt.“

„Ja, aber damit hapert es ebenso, wie mit dem Vornen“, seufzt Frau Luise. „Ich weiß nicht, lieber Mann, was du denkst, was einmal aus dem Mädchen werden soll.“

„Eine tüchtige ostpreussische Bandelbrot, wie alle Grabenthienmädchen“, schmunzelte der verliebte Vater in zufriedener Sicherheit, kniff seiner Tochter die rosige Wangen und schob sie dann von sich. „Schieb ab, Ranzel! Das ist noch nichts für deine Ohren. Da muß noch manches Wasser vom Berge laufen, ehe dein alter Vater seine Mauskatze von sich gibt. Was, Marzellchen, du bleibst immer bei uns? Wir beiden treuen alten Spahen bleiben hier im Nest, wenn auch alle anderen fortfliegen. Die Frau Mutter ist auch so ein wackeliger Posten, die möcht' auch in der Welt herumluftschieren, ja, ja! Aber wir beide, wir halten stand, uns kriegt nichts aus Masuren und aus Zollnitow heraus.“

Auf einmal aber kam in diese ungehörte Seßhaftigkeit ein überraschender Zug nach Westen. Erst ging er natürlich wieder von dem großen Abtrünnigen, von Hans Heinrich dem Jüngeren aus. Der hatte seinen Referendar gemacht, und statt hübsch in Ostpreußen zu bleiben, hatte er es durch allerlei gute Verbindungen dahin gebracht, daß er nach Wiesbaden versetzt wurde. Fast zur selben Zeit starzte Friedrich Otto mit dem Pferde und brach sich den Arm, und die Mutter, die gleich nach Königsberg eilte, um ihren Jungen zu pflegen, bekam dort zum ersten Mal in ihrem Leben einen heftigen Rheumatismusanfall, bei dem sie froh sein konnte, mitten in der Zivildienst- und ärztlichen Behandlung drin zu sitzen, statt die Besuche des ärztlichen Helfers immer erst über die Fährlichkeiten meilenweiter Entfernung und schlechter Landwege zu erwarten.

Und während Mutter und Sohn in Königsberg heutzutage, stöhnten in Groß-Zollnitow Vater und Tochter, ersterer unter dem zwar durch jährliche Wiederholung wohlbekannten, aber in diesem Frühjahr so heftig wie noch nie auftretenden Reußen im lahmen Bein, und die Maus, weil ihr durch Mutters Abwesenheit zum erstenmal in vollem Umfange die Verpflichtung zuziel, den grimmig todbenden, ungebärdigen Kranken zu pflegen und zu zerstreuen.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

Ein Kraftwagen in eine Gruppe Festteilnehmer gefahren. Am Sonntag fuhr ein Kraftwagen einer Brauerei in Hamm i. W. in eine Gruppe zurückkehrender Festteilnehmer. Drei Personen wurden schwer verletzt, während die anderen mit dem bloßen Schrecken davontamen.

Geladene Geschosse aus der Schlacht bei Königgrätz. Bei einem Straßenbau in der Gemeinde Rositz stieß man auf eine Erdhöhle, in welcher sich 52 geladene österreichische Granaten, Schrapnell und Kartätschen aus dem Jahre 1866 befanden. Die Geschosse, die offenbar während der Schlacht bei Königgrätz von österreichischen Soldaten versteckt wurden, sind einstellweis im Rositzer Feuerwehrtdepot untergebracht worden.

Kampf zwischen russischen Banditen und österreichischer Gendarmerie. Auf der Station Szakowa kam es zwischen zwei russischen Ban-

diten und österreichischer Polizei und Gendarmerie zu einem furchtlichen Feuergefecht, in dessen Verlauf die Banditen mehr als 400 Schüsse abgaben. Ein Polizeikommissar wurde schwer verletzt. Als die Banditen einsehen, daß sie nicht entkommen würden, gaben sie auf sich selbst mehrere Schüsse ab. Der eine von ihnen ist tot, der andere schwer verletzt.

Der Kapitän der „Titanic“ am Leben? Der „Daily Telegraph“ bringt die merkwürdige Meldung aus Newyork, daß Kapitän Peter Bryal, ein angesehener Seemann aus Baltimore, versichert, er sei Freitag in Baltimore in der St. Paulstraße dem Kapitän Smith von der „Titanic“ begegnet und habe mit ihm gesprochen. Ein Jertum soll ausgeschlossen sein, da Bryal Smith genau kenne und auf der „Rajestic“ unter ihm gedient habe. Wenn man sich erinnert, wie Smith wegen seines Heldentodes beim Untergang der „Titanic“ in der Presse beider Welten gefeiert worden ist, muß diese sensationelle Mitteilung des amerikanischen Seemanns in der Tat verblüffend wirken. Es bleibt abzuwarten, ob Bryal nicht einen der bei den Amerikanern so sehr beliebten „Practical Jokes“ hat machen wollen.

Frisch, fromm, fröhlich, frei! Unter Bezugnahme auf das bekannte Turnzeichen — die zu einem Kreuz zusammengeschlossenen vier F — sagte einst Turnvater Jahn in heiterer Gesellschaft: „Wie ihr wißt, hab' ich 'mal vier F' aufgebracht, das Frisch, fromm, fröhlich, frei“, wie ich jedoch die Erfahrung gemacht habe, möchte ich lieber vier andere dagegen setzen: „Faul, feige, falsch, frech!“ — So berichtete vor einigen Jahren die Zeitschrift für Sammler von Altertümern. Turnvater Jahn soll danach gesagt haben, er habe die bekannten vier Worte aufgebracht. Das stimmt indes nicht. Der Turnerspruch ist in Wirklichkeit einige Jahrhunderte älter. Professor Ströhl sagt in seinem Heraldischen Atlas, die vier F der edlen Turnerei entstammen einem Reimspruch aus dem 16. Jahrhundert, welcher lautete:

Frisch, frei, fröhlich und fromm —  
Ist der Studenten Reichtumb!

Eine Bestätigung dieser letzteren Annahme fand vor einiger Zeit der Chemnitzer Historiker Uhlmannsdorf in einem alten sächsischen Gerichtsbuch aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Der damalige kursächsische Amtschöffe (= Amtshauptmann oder Landrat) Barthel Jahn aus Schloß Augustsburg schrieb in das von ihm 1559 neu angelegte Gerichtsbuch für die Amtsdörfer Blaue und Bernsdorf folgenden Sinnpruch: „Weiß Gott, daß Ich so gar nicht acht, Ob mich gleich eine falsche Zunge beslagt, Denn fröhlich, frey, fröhlich und auch fromm, Ist zu jeder Zeit mein Reichtumb“. Interessant ist dabei übrigens auch noch der Umstand, daß das mittelalterliche Jahn nichts weiter ist, als das moderne Jahn; in Eigennamen lautete im Laufe der Zeiten des öfteren o in a um. Barthel Jahn, der kursächsische Amtschöffe, ist also Namensvetter, wenn nicht Vorfahre unseres Turnvaters Jahn.

Die Nacht des Fremdwortes. Der verstorbene Berliner Hofprediger Frommel erzählte einmal eine ganz ergötzliche „wahre“ Geschichte. Ein Beamter hatte wegen des Baues einer Eisenbahn mit den Bauern eines Dorfes zu verhandeln. Die Bahn sollte über ihre Felder gehen, und für das erforderliche Gelände waren nun Gebietsabtretungen nötig. Aber die Bauern blieben hartnäckig und sagten: nein! Die Felder würden zerstört, Umwege wären nötig, und überhaupt brauchten sie gar keine Bahn! Aber der Herr Pfarrer wußte mit den Bauern umzugehen. Als alle Vorstellungen und Ermahnungen fruchtlos blieben, meinte er: „Ja, wenn ihr nicht freiwillig das Land abtreten wollt, dann bleibt mir nichts weiter übrig, als euch zu persuadieren!“ (überreden). Die guten Bauern dachten nun jedenfalls, daß das Fremdwort etwas ganz Schreckliches bedeute, und ehe noch der Tag zur Reize ging, hatte der Beamte alle Unterschriften in der Tasche, ohne daß er nötig gehabt hätte, die Bauern zu „persuadieren“.

Aus der „Jugend“. Ein Engländer und ein Deutscher stritten sich über die landsübliche Art des Faustkampfes. Der Engländer behauptete, daß das Boxen doch jeder anderen Art des Kampfes vorzuziehen sei, und um sogleich den Beweis zu führen, versetzte er dem Deutschen einige Boxerprüfe. Unser Landsmann, darüber aufgebracht, meinte, daß ein solcher vorläufiger Beweis zu weit ginge, und versetzte dem Engländer eine jener Maulschellen, die ihn aus dem Gleichgewicht brachten. „Auch nicht übel!“ sagte der Engländer pfegmatisch.

Eins nach dem andern. Justizminister: „Diesen Unfug müssen wir steuern!“ — Finanzminister: „Parдон! Erst muß man doch überlegen, ob man ihn nicht besteuern könnte.“

Wettervorhersage für den 24. Juli 1912. Nordwind, wechselnde Bewölkung, keine Temperaturänderung, schwacher Niederschlag.

etc. Aussort und die zu Blinddarmentzündung, Leberanschwellungen, Gallenerkrankungen, Blutschucht, Blutarmut, Fettleibigkeit etc. führt. Ebenso unwohlwollhaft wie diese Tatsachen steht aber auch die zweite fest, dass es keinen Zweck hat, die chron. Stuhlverstopfung mit ihren schlimmen Folgen durch Abführmittel beseitigen zu wollen. Abführmittel wirken, längere Zeit genommen, nur darmreinend und verschlimmern so das Uebel anstatt es zu heben. Der einzig richtige Weg zur Beseitigung der Stuhlverstopfung und mithin auch zu einer Verstopfung der Quelle zahlreicher Stoffwechselkrankheiten besteht in einer gründlichen Blutreinigung, die natürlich in einer Desinfektion des Darmes ihren Anfang nehmen muss.

Das beste, zuverlässigste und dabei auch unschädlichste Mittel zu einer gründlichen Desinfektion des Darmes ist der durch den berühmten Leiter des Pasteur-Institut zu Paris, Professor Dr. E. Metchnikoff, in die ärztliche Praxis eingeführte Yoghurt. Das wirksame desinfizierende Prinzip des Yoghurt ist ein eigenartiges Ferment, „Majamin“ genannt. Dieses Ferment schliessen wir in höchster Konzentration in ein äußerst wohlschmeckendes Dessert-Gebäck ein und so entsteht das „Majapan“ — das „Brot des Lebens“, das sich seit es von uns empfohlen wurde, die Kunst der Aerzte im Sturme erobert hat. Ein Stückchen Majapan hat die gleiche darmdesinfizierende Wirkung wie eine grosse Tasse Yoghurt-Milch. Dabei ist es aber wesentlich bequemer zu nehmen und auch billiger.

In Majapan ist uns jetzt endlich ein geradezu ideales Mittel an die Hand gegeben, die chron. Stuhlverstopfung zu beseitigen und damit so mancher später unheilbar werdenden Stoffwechselerkrankung vorzubeugen. Majapan übt durchaus keine abführende Wirkung

Niederschlag in Eisenhof, gem. am 23. Juli früh 7 Uhr 0,9 mm + 0,9 l auf 1 qm Bodenfläche.

Kirchl. Nachrichten aus der Paroche Eisenhof. Mittwoch abends 7,9 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer Starke. Donnerstag abends 7,9 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Wolfsgrün.

Kirchenmusikanten aus Wilschelde. Mittwoch, den 24. Juli 1912 abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Wolf.

Grabenliste. Liebermachten haben im Rathaus: Karl Fischer, Seminarist, Birna. Mag Vichtenstein, Afm., Rosen. Alfred Seidel, Afm., Birna. Paul Seidenglanz, Afm., Schopau. Max Simon, Afm., Berlin. Reichshof: O. Sommer, Afm., Prag. C. Frister und Frau, Privatier, Berlin-Wilmersdorf. Bolto Balmedo, Afm., Halle. Fritz Bonhoff, Afm., Annaberg. Albert Schröder, Afm., Oederan. Oskar Hoffmann, Afm., Karl Hoffmann, Fritz Hoffmann, Marie Hoffmann, sämtl. Leipzig. Hermann Wolf, Afm., Berlin. Hans Schlüter, Bankvorsteher, Chemnitz. Stadt Leipzig: Dr. jur. Martin Ringer, Dresden. Frau Wästner mit 2 Kindern, Leipzig-N. W. Rügler mit Familie, Afm., Leipzig. Kabisch, Leipzig. R. Schaf, Berlin. Paul Feiler, Zwickau. Juliane Fuchs, Karlsbad. Stadt Dresden: Karl Bange Afm., Freiberg. Robert Merbold, Beamter, Greiz. Arno Kaiser, Afm., Reichenbach. Engl. Hof: Johann Reichwein, Handelsmann, Theresie Schnurbus, Handelsfrau, beide Zwickau. Deutsches Haus: Paul Rögel, Afm., Franz Wendt, Afm., beide Leipzig. Vielhaus: Elise Seeger, Musiklehrerin, Guben. Franz Kranz und Tochter, Lehrer, Agnes von Jagow, sämtl. Berlin.

### Neueste Nachrichten.

Strassburg, 23. Juli. Von einem neuen Grenzzwischenfall erzählt man sich hier. Am 26. Juni sei ein französischer Jägerleutnant mit 20 Mann mehrere Kilometer weit bis nach Urbeis im Weittel vormarschiert und habe das ganze Tal zu seinen Füßen bis nach Schlettstadt gesehen. Die Angelegenheit wird diplomatisch behandelt und ist der zuständigen Stelle überwiesen.

Saarbrücken, 23. Juli. In vergangener Nacht verübte hier ein Vechrling einen Raub, bei dem ihm 44000 Mark in die Hände fielen. Er hatte sich in dem Kassenraum seines Prinzipals versteckt und dort einschließen lassen. Raubts erbrach er den Geldschrank und flüchtete mit der Beute.

Budapest, 23. Juli. In einer Ansprache an eine Deputation sagte Graf Tisza, daß die im Parlament geschaffenen Tatsachen nicht mehr ungeschehen gemacht werden können, daß aber er, sowie die Mehrheit einen für ehrliche Menschen möglichen Weg suche, um eine Verständigung und ein friedliches Zusammenwirken aller Parteien herbeizuführen. In politischen Kreisen wird diese Erklärung als Andeutung eines möglichen Rücktrittes Tiszas aufgefaßt.

Nizza, 23. Juli. Der Aviatiker Mesguich, der vor einigen Tagen mit seinem Kollegen Rollin interessante Versuche mit seinem Hydro-Aeroplan in der Nähe von Antibes ausführte, hatte bei einer neuerlichen Fahrt einen ersten Unfall. Er war mit dem italienischen Hauptmann Ceruchi aufgestiegen und beabsichtigte, eine kleine Fahrt über dem Meere zu unternehmen. Als sie etwa 500 Meter vom Lande entfernt waren, hörte plötzlich der Rotor auf zu funktionieren. Der Aeroplan stürzte ins Wasser. Beide Insassen wurden gerettet, der Apparat gilt als verloren.

London, 23. Juli. In diplomatischen Kreisen erwartet man mit Bestimmtheit, daß die französischen Botschafter in Wien und Berlin and vielleicht auch in London demnächst durch neue Kräfte ersetzt werden.

London, 23. Juli. Nach einer Meldung der „Times“ aus Tokio konnte der Mikado gestern mehrere Stunden schlafen, worauf sich der Zustand besserte. Das letzte Bulletin besagt, daß die Temperatur auf 37 Grad gefallen ist. Die Nahrungszufuhr gestaltet sich äußerst schwierig. Der Umgebung des Kaisers hat sich eine große Unruhe bemächtigt. Diese läßt erklären, daß der Zustand des Herrschers zwar ernst, aber nicht lebensgefährlich ist. Falls keine Komplikationen eintreten, könnte sich der Herrscher wieder erholen.

Madrid, 23. Juli. Ein Telegramm aus Cordoba berichtet, daß in der Nähe von Torres Cabrera 8 maskierte Räuber einen Personenzug aufhielten und die Reisenden mittels vorgehaltenen Revolvers vollständig ausplünderten. Den den Zug begleitenden Zivilgardisten gelang es 3 der Verbrecher zu verhaften, sie konnten es jedoch nicht verhindern, daß die übrigen mit ihrer Beute schleunigst flüchteten.

Konstantinopel, 23. Juli. Zu dem Au-

## Mitteilungen der Yoghurt-Centrale



Die Beseitigung der chron. Stuhlverstopfung.

Es gilt heute als einwandfrei wissenschaftlich festgestellt, dass die chron. Stuhlverstopfung, das Allerweltsübel der modernen Kulturmenschen — die Quelle zahlreicher Stoffwechsel-Erkrankungen — in zahlreichen Fällen durch mikroskopisch kleine Lebewesen, die sogenannten Darmbakterien, hervorgerufen wird. Diese an den Wänden des Darmes schmarotzenden Bakterien sind aber nicht nur die Ursache einer chron. Stuhlverstopfung, sondern, da sie häufig den Darm durchdringen und in die Blutbahn gelangen, auch einer fortschreitenden Selbstvergiftung des ganzen Körpers, die sich in Kopfschmerzen, Migräne, Angst- und Schwindelanfällen, Neurasthenie

aus, es reizt den Darm in keiner Weise und kann Monate hindurch ohne die geringste Schädigung und Nebenwirkung genommen werden. Es wirkt sogar noch da, wo durch den Missbrauch von Abführmitteln die Stuhlverstopfung zu einem schwer zu bekämpfenden Uebel geworden ist. Auch Kinder vertragen Majapan ausgezeichnet und nehmen es gern.

Wer sich für das Präparat interessiert, lasse sich von uns eine Probe kommen, die wir gegen Einsendung von M. 0,20 für Porto etc. kostenlos und franko versenden. Wir legen der Sendung eine aus der Feder eines praktischen Arztes stammende, hochinteressant geschriebene Broschüre bei, in der zahlreiche Aeusserungen hervorragender Professoren und Mediziner über die darm- und blutreinigende Wirkung des Yoghurt und seines Fermentes abgedruckt sind.

Wenn Sie sich über „Yoghurt“ informieren wollen, verlangen Sie kostenlose Zusendung von Proben und Literatur, der Yoghurt-Centrale, Dr. J. Schaffner & Co. Berlin-Grüneburg.



griff der Italiener auf die Dardanellen verläutet jetzt hier, daß die in der dunklen Nacht von den türkischen Torpedobooten angegriffenen Schiffe zum Teil Unterseeboote waren, deren Untertauen bei den Forts den Eindruck hervorriefen, daß die Schiffe gesunken seien. Dies würde auch erklären, daß bei einzelnen Forts eine verschiedene Anzahl Schiffe beobachtet wurden. (Das wäre dann wohl das Ende aller Aufklärungen. D. R.).

Uesläd, 23. Juli. Der Oberbefehlshaber Bagil Pascha verließ Brisschnina, um sich nach Merislowitz zu begeben. Sein Zug wurde unterwegs von Anrauten beschossen. Zur Unterdrückung des Aufstandes sind weitere 36 Bataillone in Ratscham zusammengezogen worden.

ber Bagil Pascha verließ Brisschnina, um sich nach Merislowitz zu begeben. Sein Zug wurde unterwegs von Anrauten beschossen. Zur Unterdrückung des Aufstandes sind weitere 36 Bataillone in Ratscham zusammengezogen worden.

**Kursbericht vom 22. Juli 1912. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock**

<b>Deutsche Fonds</b>		<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>6</b>	<b>7</b>	<b>8</b>	<b>9</b>	<b>10</b>	<b>11</b>	<b>12</b>	<b>13</b>	<b>14</b>	<b>15</b>	<b>16</b>	<b>17</b>	<b>18</b>	<b>19</b>	<b>20</b>	<b>21</b>	<b>22</b>	<b>23</b>	<b>24</b>	<b>25</b>	<b>26</b>	<b>27</b>	<b>28</b>	<b>29</b>	<b>30</b>																													
1	Reichsanleihe	79.90	1	Dresdener Stadtanl. v. 1908	99.90	1	Pr. Bod.-Cr.-Akt. H.-Pfdbr. Ser. 20	98.80	1	Dresdener Bank	188.75	1	Canada-Pacific-Akt.	98.175	1	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönhaar)	210.50	1	Sächs. Weinstock- u. Weinhandl. A.-G.	117.75	1	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	181.00	1	Stöhr & Co. Karmgarnspinnerei	181.00	1	Welschthaler Aktienspinnerei	60.00	1	Vogl. Maschinenfabrik	71.825	1	Harpenor Bergbau	187.25	1	Planener Tüll- u. Gard.-A.	142.00	1	Phönix	288.50	1	Hamburg-Amerika Paketfahr.	142.75	1	Plasomer Spinnerei	120.00	1	Vogtländische Tüllfabrik	181.75	1	Kelschbank	4.00	1	Dankort für Wechsel	8.00	1	Zinsfuss für Lombard	8.00	1
2	"	91.10	2	Magdeburg. Stadtanl. v. 1906	100.10	2	Leip. Hypoth.-Bank Ser. 10	98.80	2	Sächsische Bank	189.50	2	Sächs. Weinhandl. A.-G.	117.75	2	Deutsches Bergbau- u. Hüttenw. A.-G.	101.25	2	Wanderer-Werke	448.50	2	Chemnitz. Aktien-Spinnerei	101.25	2	Chemn. Werkzeugm. (Zimmern)	67.50	2	Schnockert Elektricitäts-Werke	189.75	2	Grosse Leipziger Strassenbahn	218.00	2	Leipziger Baumwollspinnerei	227.00	2	Hansdampfschiffahrts-Ges.	8.825	2	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	191.75	2	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	114.50	2	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	187.10	2	Dresdner Gasmotoren (Hille)	16.75	2									
3	Französische Console	79.90	3	<b>Ausländische Fonds.</b>		3	Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	98.80	3	<b>Industrie-Aktien.</b>		3	Deutsches Bergbau- u. Hüttenw. A.-G.	101.25	3	Wanderer-Werke	448.50	3	Chemnitz. Aktien-Spinnerei	101.25	3	Chemn. Werkzeugm. (Zimmern)	67.50	3	Schnockert Elektricitäts-Werke	189.75	3	Grosse Leipziger Strassenbahn	218.00	3	Leipziger Baumwollspinnerei	227.00	3	Hansdampfschiffahrts-Ges.	8.825	3	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	191.75	3	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	114.50	3	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	187.10	3	Dresdner Gasmotoren (Hille)	16.75	3												
4	"	90.10	4	Oesterreichische Goldrente	98.40	4	Schwarsburg. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	98.80	4	<b>Bank-Aktien.</b>		4	Deutsches Bergbau- u. Hüttenw. A.-G.	101.25	4	Wanderer-Werke	448.50	4	Chemnitz. Aktien-Spinnerei	101.25	4	Chemn. Werkzeugm. (Zimmern)	67.50	4	Schnockert Elektricitäts-Werke	189.75	4	Grosse Leipziger Strassenbahn	218.00	4	Leipziger Baumwollspinnerei	227.00	4	Hansdampfschiffahrts-Ges.	8.825	4	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	191.75	4	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	114.50	4	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	187.10	4	Dresdner Gasmotoren (Hille)	16.75	4												
5	"	100.90	5	Ungarische Goldrente	92.90	5	Neue Boden-A.-G.-Obl.	91.20	5	Mitteldutsche Privatbank	122.10	5	Deutsches Bergbau- u. Hüttenw. A.-G.	101.25	5	Wanderer-Werke	448.50	5	Chemnitz. Aktien-Spinnerei	101.25	5	Chemn. Werkzeugm. (Zimmern)	67.50	5	Schnockert Elektricitäts-Werke	189.75	5	Grosse Leipziger Strassenbahn	218.00	5	Leipziger Baumwollspinnerei	227.00	5	Hansdampfschiffahrts-Ges.	8.825	5	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	191.75	5	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	114.50	5	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	187.10	5	Dresdner Gasmotoren (Hille)	16.75	5												
6	"	100.90	6	Ungarische Kronenrente	67.90	6			6	Berliner Handelsgesellschaft	107.85	6	Deutsches Bergbau- u. Hüttenw. A.-G.	101.25	6	Wanderer-Werke	448.50	6	Chemnitz. Aktien-Spinnerei	101.25	6	Chemn. Werkzeugm. (Zimmern)	67.50	6	Schnockert Elektricitäts-Werke	189.75	6	Grosse Leipziger Strassenbahn	218.00	6	Leipziger Baumwollspinnerei	227.00	6	Hansdampfschiffahrts-Ges.	8.825	6	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	191.75	6	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	114.50	6	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	187.10	6	Dresdner Gasmotoren (Hille)	16.75	6												
7	Sächs. Rente	81.00	7	Chinesen von 1896	1.00	7	Deutsche Hypothekenbank Pfandbriefe.	100.00	7	Darlehensbank	121.40	7	Deutsches Bergbau- u. Hüttenw. A.-G.	101.25	7	Wanderer-Werke	448.50	7	Chemnitz. Aktien-Spinnerei	101.25	7	Chemn. Werkzeugm. (Zimmern)	67.50	7	Schnockert Elektricitäts-Werke	189.75	7	Grosse Leipziger Strassenbahn	218.00	7	Leipziger Baumwollspinnerei	227.00	7	Hansdampfschiffahrts-Ges.	8.825	7	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	191.75	7	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	114.50	7	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	187.10	7	Dresdner Gasmotoren (Hille)	16.75	7												
8	Sächs. Staatsanleihe	96.70	8	Japaner von 1906	88.00	8	Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20, 100.	100.00	8	Chemnitzer Bank A.-G.	108.00	8	Deutsches Bergbau- u. Hüttenw. A.-G.	101.25	8	Wanderer-Werke	448.50	8	Chemnitz. Aktien-Spinnerei	101.25	8	Chemn. Werkzeugm. (Zimmern)	67.50	8	Schnockert Elektricitäts-Werke	189.75	8	Grosse Leipziger Strassenbahn	218.00	8	Leipziger Baumwollspinnerei	227.00	8	Hansdampfschiffahrts-Ges.	8.825	8	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	191.75	8	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	114.50	8	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	187.10	8	Dresdner Gasmotoren (Hille)	16.75	8												
9	<b>Kommunal-Anleihen.</b>		9	Rumänen von 1906	92.00	9			9	Mitteldutsche Privatbank	122.10	9	Deutsches Bergbau- u. Hüttenw. A.-G.	101.25	9	Wanderer-Werke	448.50	9	Chemnitz. Aktien-Spinnerei	101.25	9	Chemn. Werkzeugm. (Zimmern)	67.50	9	Schnockert Elektricitäts-Werke	189.75	9	Grosse Leipziger Strassenbahn	218.00	9	Leipziger Baumwollspinnerei	227.00	9	Hansdampfschiffahrts-Ges.	8.825	9	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	191.75	9	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	114.50	9	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	187.10	9	Dresdner Gasmotoren (Hille)	16.75	9												
10	Chemnitzer Stadtanl. von 1888	91.00	10	Buenos Aires Stadtanleihe	104.00	10			10	Berliner Handelsgesellschaft	107.85	10	Deutsches Bergbau- u. Hüttenw. A.-G.	101.25	10	Wanderer-Werke	448.50	10	Chemnitz. Aktien-Spinnerei	101.25	10	Chemn. Werkzeugm. (Zimmern)	67.50	10	Schnockert Elektricitäts-Werke	189.75	10	Grosse Leipziger Strassenbahn	218.00	10	Leipziger Baumwollspinnerei	227.00	10	Hansdampfschiffahrts-Ges.	8.825	10	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	191.75	10	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	114.50	10	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	187.10	10	Dresdner Gasmotoren (Hille)	16.75	10												
11	"	1903	11	Wiener Stadtanleihe v. 1896	90.80	11			11	Darlehensbank	121.40	11	Deutsches Bergbau- u. Hüttenw. A.-G.	101.25	11	Wanderer-Werke	448.50	11	Chemnitz. Aktien-Spinnerei	101.25	11	Chemn. Werkzeugm. (Zimmern)	67.50	11	Schnockert Elektricitäts-Werke	189.75	11	Grosse Leipziger Strassenbahn	218.00	11	Leipziger Baumwollspinnerei	227.00	11	Hansdampfschiffahrts-Ges.	8.825	11	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	191.75	11	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	114.50	11	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	187.10	11	Dresdner Gasmotoren (Hille)	16.75	11												
12	Chemn. Strassenb.-Anl. v. 1907	99.80	12	Deutsche Hypothekenbank Pfandbriefe.	100.00	12			12	Chemnitzer Bank A.-G.	108.00	12	Deutsches Bergbau- u. Hüttenw. A.-G.	101.25	12	Wanderer-Werke	448.50	12	Chemnitz. Aktien-Spinnerei	101.25	12	Chemn. Werkzeugm. (Zimmern)	67.50	12	Schnockert Elektricitäts-Werke	189.75	12	Grosse Leipziger Strassenbahn	218.00	12	Leipziger Baumwollspinnerei	227.00	12	Hansdampfschiffahrts-Ges.	8.825	12	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	191.75	12	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	114.50	12	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	187.10	12	Dresdner Gasmotoren (Hille)	16.75	12												
13	Chemnitzer Stadtanl. von 1908	99.90	13	Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20, 100.	100.00	13			13	Mitteldutsche Privatbank	122.10	13	Deutsches Bergbau- u. Hüttenw. A.-G.	101.25	13	Wanderer-Werke	448.50	13	Chemnitz. Aktien-Spinnerei	101.25	13	Chemn. Werkzeugm. (Zimmern)	67.50	13	Schnockert Elektricitäts-Werke	189.75	13	Grosse Leipziger Strassenbahn	218.00	13	Leipziger Baumwollspinnerei	227.00	13	Hansdampfschiffahrts-Ges.	8.825	13	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	191.75	13	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	114.50	13	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	187.10	13	Dresdner Gasmotoren (Hille)	16.75	13												

**Verenigte Werkstätten für moderne  
Braut-Ausstattungen**  
Vogtl. Kunstmöbel-Industrie A.-G.  
gegründet 1860.  
ERNST SEIDEL, AUERBACH IV.

Behaftet mit hartnäckigem  
**Hautausschlag**  
habe ich nach 1 St. **Jucker's Patent-Medizinalseife** ein völlig reines Gesicht. Ich gebrauche Ihre Salbe zeitweilig.  
D. R. \* a St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazu **Jucker-Creme** (nicht fettend u. mild) 75 Pf. u. 2 M. bei **H. Lohmann.**  
**Rückständige Schuldner**  
erliche spätestens innerhalb 14 Tagen zu bezahlen.  
**Kaufhaus Walther Köhler.**

**Nochmals von Liebert!**

Aus der alten Erfahrung, daß der Einzelne nicht selten durch Zusammenschluß mit gleich Interessierten solche Ziele zu erreichen vermag, die seiner alleinigen Kraft unerschwingbar gewesen wären, folgt die Notwendigkeit für den Staatsbürger, sich einer politischen Partei anzuschließen, um an den Kämpfen seines Volkes Teil zu haben.  
Vornehme, bequeme oder vor den Konsequenzen besorgte Zurückhaltung ist, wenn überhaupt, jedenfalls jetzt in der Zeit des IV. Standes und des Zusammenpralls der Interessen nicht mehr angebracht. Die Weisheit sollen sich auch scheiden und in gegenseitiger Kritik Klarheit über Mittel und Wege des Staates zum Wohle des Vaterlandes bringen. Es wird auch dem Temperamentvollen nicht allzusehr verächtlich werden, wenn ihn sein Temperament einmal bei Verschärfung der Parteigegegensätze hart an die Grenze des Erlaubten treibt. Nur eines darf auch der Temperamentvolle nie vergessen, daß nämlich Zweck und Ziel aller Politik nicht die Sorge für die Partei, sondern für das Vaterland ist. Wenn das Vaterland in Gefahr ist und der Feind droht, in jedem unbewachten Augenblick einzubringen, ja! wenn es sich nicht nur um einen Feind handelt, sondern die Völker rings um uns in feindlichen Waffen starren, da wird der Drang zum Parteilampf vor besonderen Vaterlandsgefahr, da mühten vielmehr alle deutschen Herzen einmütig aufzuwallen in dem heißen Drange, der gemeinsamen Gefahr gemeinsam zu begegnen. Der rechten Vaterlandsliebe hält in solchen Zeiten die sonst noch so erlaubte Parteiliebe nicht stand, ohne eine bedenklige Schuld auf sich zu nehmen. Die Vaterlandsliebe wird vielmehr alles meiden und mindern, was die äußere Lage des Vaterlandes erschweren könnte und mit Eifer sich zu allem bekennen, was sie erleichtern kann — selbst auf Kosten der Partei — freilich! Selbsterkenntnis ist schwer, erst recht für einen leidenschaftlichen Parteimann. Vor allem scheint es einem solchen schier unerträglich zu sein, von Anhängern einer anderen Partei eine Meinung anzunehmen, wenn sie auch seinen Verstand und sein vaterländisches Herz ausgerüttelt hat. — Dieser Eindruck hat sich uns erst vor wenigen Wochen wieder aufgedrängt! — Wer wollte verkennen, daß die hohe Politik gegenwärtig von elektrischer Hochspannung so erfüllt ist, daß jeden Augenblick die Katastrophe eintreten kann. Wer glaubt noch an Gesichtspunkte der hochgradigen Entzündbarkeit des triegerischen Geistes unserer Nachbarn an eine friedliche Entladung? Wer leugnet, daß Englands Ueberrumpelungsversuche sich in den nächsten Tagen wiederholen können? „Hannibal ante portas!“ bleibt die Losung der Lage. Die Sorge: „Sind wir genügend gerüstet? wahren unsere Diplomaten Deutschlands Ehre und Zukunft recht? wandelt die Reichsregierung richtige Wege?“ beschäftigt uns unaufhörlich. Aber gewiß müssen wir auch an die eigene Brust schlagen und uns mit der Frage beschäftigen, ob unsere Parteipolitik nicht etwa unbewußt Schwierigkeiten für die äußere Politik unserer Reichsregierung zusammenträgt, sei es auch nur mittelbar durch einen ungünstigen Einfluß auf die Gestaltung der inneren Politik. — Deshalb mühte es uns geradezu dringend erwünscht sein, von einer imponierenden Persönlichkeit einmal mitten in unserem oft kleinlichen Kampfe um Parteischlagwörter einen Spiegel vorgehalten zu bekommen, damit unser deutsches Herz vor verkehrten Waltungen erschrickt und sie mit seiner reinen und ausschließlichen Liebe zum Vaterlande erstickt. — Selbst wenn diese Persönlichkeit den Umstand gegen sich hat, daß sie zufällig von der Gegenpartei eingeführt wird. — Wenn deshalb in das Parteigetriebe unserer Kleinstadt hinein ein Mann voller anerkannt feuriger Vaterlandsliebe, dessen Wort in Folge seiner hohen Stellung, seiner reichen Erfahrung, seiner geistigen Bedeutung und seines überaus weiten Gesichtshorizontes von ungewöhnlichem Gewicht sogar für die Großen des Reiches ist, seine Fülle von Wahrnehmungen in der hohen Politik groß und in unvorbereiteter Rede sich durch sein Feuer von dem ihm gestellten Thema ablenken ließ, um in kerniger Klarheit nach rechts und links diejenige Parteipolitik zu kennzeichnen, von der ihm die äußere Politik ungünstig beeinflusst zu sein scheint, so hätte man allenfalls verstehen können, wenn die Führer der betroffenen Parteien, noch dazu da sie vom Redner aufgefordert wurden, sofort Stellung nahmen. Das hätte sogar zur Klärung beitragen können. Wenn aber die Parteihäupter am Orte nachträglich ihre Erklärungen in der Zeitung, teilweise sogar mit unächtlcher Schärfe abgeben, Erklärungen, die in das Ringen jenes auf hoher Warte stehenden Mannes um die Wahrung seines Vaterlandes ausgesprochene Parteirücksichten hereintragen, dann hat doch wohl jene Parteipolitik triumphiert, die Gefahr läuft, der Weltlage gegenüber sich eine Blinde vor die Augen zu ziehen, das Kampfgebiet mit dem Parteigegner bewußt zu erweitern und bei allen öffentlichen Angelegenheiten immer nur das Parteinteresse herauszufinden. Dieser Beleuchtung haben sich jene Herren ausgesetzt, welche ihrem Verdrusse über die von Liebertischen Äußerungen zur inneren Politik und über die zu erwartende Wirkung solcher Aussprüche in den Blättern Ausdruck verliehen haben. Wir haben daher ihre Erklärungen im Amtsblatte nicht erwidert. — Nachdem aber jener hochgemute Mann wegen seiner interessanten Ausführungen in unserem kleinen Städtchen sogar noch in fremden Zeitungen angegriffen worden ist, müssen wir seine Wege erklären:  
Die Polemik gegen die Person von Liebert in den auswärtigen Blättern kann nur als eine Blüte des Parteihasses aufgefaßt werden. Jeder, der die Wucht seiner Worte gefühlt hat, mühte sich warmsten Dankes voll fühlen!  
Wie das Publikum hierüber mit etwa 5 bis 10 Ausnahmen gedacht hat, hat der wiederholte allgemeine Verfallsturm voll bewiesen. Obwohl wir der Partei des Herrn von Liebert nicht angehören, auch nicht in allen Punkten seiner Ausführungen mit ihm übereinstimmen, glauben wir ihm diese Auseinandersetzung noch jetzt, wo wir — leider sehr spät! — die auswärtigen Angriffe gegen ihn erfahren haben, schuldig zu sein.

**Der konservative Verein für Eibenstock und Umgegend.**

**Berggrößerer,**  
eigenhändigen, sucht für sofort  
**Scheffler, Schulstraße.**  
**Schiffli-Ausbesserer**  
sofort ins Haus gesucht.  
**Bartels, Dierichs & Co.**  
m. S. S.

Für die uns bei unserer  
**Bermählung** freundlichst er-  
wiesenen Aufmerksamkeiten sa-  
gen wir unseren herzlichen Dank.  
**Eibenstock** und **Görsnitz** im  
Juli 1912.  
**Otto Hahn und Frau**  
Martha geb. Böll.

Aus den Mitteln der Ficker-Nier-  
Stiftung sind  
**6-7000 Mark**  
gegen erste, mündelsichere Hypothek  
**auszuleihen.** Näheres durch  
**Rechtsanwalt Haasfurthor.**  
**Fremdliche Wohnung**  
in der Oberstadt sofort gesucht. Gef.  
Offerten unter **S. M.** an die Exped.  
d. Bl. erbeten.

**Bielhaus.**  
Heute Mittwoch abend 8 Uhr  
**großes Konzert,**  
angeführt von der hiesigen Stadtkapelle.  
Eintritt 20 Pf.  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Guido Fischer.**

**Konkurs-Ausverkauf.**  
Das zum Konkurs des Uhrmachers Otto Klose in Eibenstock ge-  
hörige Warenlager an **Wand- und Taschenuhren, Schmuck und**  
**Schmuckgerät** u. s. w. kommt in den üblichen Geschäftsstunden zu be-  
deutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf.

**Verbot!**  
Das Betreten meiner Grundstücke und die Benutzung der  
Fußsteige am Schießstande ist hiermit verboten.  
Zuwiderhandelnde werden ohne Rücksicht der Person zur Bestrafung  
angezeigt.  
**Ernst Becher.**

**Achtung!**  
**1500 Pfund Seefische**  
treffen am Mittwoch zum Wochenmarkt ein, nur feinste bekannte  
Qualitäten.  
Preise für  
**alle Sorten pro Pfd. 25 Pf.**  
Bei Abnahme von 5 Pfd. pro Pfd.  
**nur 20 Pf.**  
**Hamburg-Altonaer Fischvertriebs-Gesellschaft**  
**Karl Schade & Co.**  
Größtes Unternehmen dieser Art in Hamburg-Altona.

**Stimmgabel.**  
Heute Mittwoch Stadt Leipzig.  
Vespredung wegen Nürnberg.  
Eine noch gut erhaltene  
**Schiffchen-Maschine**  
(Boigtische) ist billig zu verkaufen.  
Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Heute auf dem Wochenmarkt einen  
großen Posten  
**Einlegkirschen,**  
sämtliches frisches Gemüse und  
**Kartoffeln,** 5 Ltr 50 Pf. empfiehlt  
**O. Hartmann.**

Einem  
**Schmiedegesellen,**  
im Aufbeschlag bewandert, sucht bei  
gutem Lohn  
**A. Mehlhorn, Kur.**  
**1 Schiffchenausrücker**  
wird gesucht bei  
**Hermann Bahlig.**

**Kopfläuse** beseitigt  
radikal  
„Aarelement“. Entfernt d. läst. Schup-  
pen. Beförd. vorr. d. Haarwuchs, 2 Pf.  
50 Pf. Bei Hermann Wohlfarth, Drag.

**Hausordnungen**  
hält vorrätig und empfiehlt die Buch-  
druckerei von **E. Hannebohn.**